

## Vertrauensdefizite

Als Gernot nach der Arbeit nach Hause kommt, geht er erst mal unter die Dusche. Er zieht sich um, schließlich will er sich noch mit seinem Freund Günther treffen, da Ingrid heute Abend Nachtdienst hat. Gerade als er die Treppe herunter kommt, öffnet sich die Haustür. Gernot staunt nicht schlecht, als Ingrid plötzlich vor ihm steht.

„Ingrid, wo kommst du denn her?“

„Nette Begrüßung ... ich freu mich auch dich zu sehen.“

„Tut mir leid ...“

Gernot kommt näher und lächelt Ingrid versöhnlich an.

„... hallo, mein Schatz.“

„Schon besser ... wenn ich jetzt noch einen Kuss bekomme...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Bekommst du natürlich.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an, ehe er sie zärtlich küsst.

„So mag ich das.“

„Ich auch ... aber trotzdem würde ich jetzt gern wissen, was du hier machst ... du hast doch eigentlich Nachtdienst.“

„Ich hab mit Yvonne getauscht ... sie hat morgen einen wichtigen Termin ... aber musst du noch einmal weg?“

„Ich wollte mich mit Günther treffen.“

„Ach so.“

„Soll ich ihm absagen?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Nein, macht euch einen schönen Abend.“

„Und du ... willst du nicht mitkommen.“

„Nein ... genießt euren Männerabend ... ich werde jetzt in einem heißen Bad bei einem Glas Wein entspannen.“

„Auch nicht schlecht ... ich glaub ich bleib lieber hier bei dir.“

„Kommt gar nicht in Frage.“

„Willst du mich loswerden?“

„Vielleicht.“

„Hey!“

Gernot nimmt Ingrid noch fester in seine Arme.

„Natürlich wäre es schön, wenn du hier bleiben würdest.“

„Eben.“

Gernot beginnt Ingrid wieder zärtlich zu küssen.

„Aber deine Freundschaft zu Günther ist auch wichtig.“

„Du hast Recht.“

„Na, siehst du.“

„Dann bis später.“

„Sag Günther schöne Grüße.“

„Mach ich.“

Gernot gibt Ingrid noch einen Kuss und verlässt dann das Haus.

Bereits kurze Zeit später sitzt Gernot mit Günther bei einem Glas Wein.  
„Schön, dass wir es endlich mal geschafft haben uns zu treffen.“  
„Stimmt, aber wo ist denn Berta?“  
„Sie ist mit einer Freundin unterwegs. Ingrid hat wohl Nachtdienst, oder?“  
„Hätte sie, aber sie hat den Dienst getauscht.“  
„Das heißt sie ist zu Hause.“  
„Gernot, du hättest ruhig absagen können, wenn du lieber bei Ingrid...“  
„Keine Sorge, ... Ingrid hat mich mehr oder weniger rausgeworfen ...“  
„Du wärst aber auch gern bei ihr geblieben.“  
„Natürlich, ich genieße jeden Moment den wir für uns haben.“  
„Ich freu mich, dass ihr wieder so glücklich seid.“  
„Ja, das sind wir. Ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, dass wir unsere zweite Chance genutzt haben.“  
„Man sieht dir auch an, dass du immer noch verliebt bist, wie am ersten Tag.“  
„Das bin ich, glaub mir, ... aber ich bin nicht hierher gekommen, um mit dir über mein Liebesleben zu reden.“  
„Sondern?“  
„Sag mal Günther, was hältst du von Karten für die EM in Österreich und der Schweiz.“  
„An die kommt man doch gar nicht ran. Man muss doch an einer Verlosung im Internet teilnehmen, um welche kaufen zu können.“  
„Stimmt.“  
„Das heißt wir werden uns die Spiele wohl vor dem Fernseher ansehen müssen.“  
„Aber nicht alle.“  
„Warum?“  
„Na ja ... ich wurde ausgelost und konnte somit zwei Karten kaufen.“  
„Das ist nicht dein Ernst.“  
„Doch.“  
„Denkst du wirklich Ingrid hat Freude daran.“  
„Warum Ingrid?“  
„Willst du sie nicht mitnehmen?“  
„Ich hätte eigentlich an dich gedacht.“  
„Und Ingrid?“  
„Du hast doch selbst gesagt, sie hätte wahrscheinlich keine Freude daran.“  
„Wahrscheinlich hast du Recht. Für Welches Spiel hast du eigentlich Karten?“  
„Deutschland gegen Polen in Wien.“  
„Das heißt ein Männerwochenende.“  
„So ist es.“  
„Bin schon gespannt, was Berta dazu sagen wird.“  
„Sie kann doch froh sein, dass sie dich für ein paar Tage los ist.“  
„Was soll das denn? Gilt das auch für Ingrid. Hast du es ihr schon gesagt.“  
„Was?“  
„Dass wir zusammen wegfahren.“

„Nein“

„Denkst du nicht, du solltest mit deiner Frau über deine Planungen sprechen.“

Missmutig blickt Gernot zu Boden.

„Ingrid ist nicht meine Frau.“

Günther sieht Gernot überrascht an.

„Was dann?“

„Sie ... sie ist ... meine Lebensgefährtin.“

Günther kann sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Das ist doch nicht dein Ernst ... wo ist denn da bitte der Unterschied.“

„Ein Trauschein ... das ist der Unterschied.“

„Warum bist du denn so aggressiv.“

„Bin ich doch gar nicht ...“

Bei seinen letzten Worten verschüttet Gernot einen Teil seines Rotweins.

„... ach verdammt.“

Günther muss über seinen Freund lachen.

„Was ist denn bloß los mit dir, dass dich dieses Thema so aus der Fassung bringt.“

„Nichts“

„Sieht aber ganz anders aus. Kannst du dich noch immer nicht mit dem Gedanken anfreunden Ingrid zu heiraten. Hast du immer noch Angst davor, dass dir jemand zu nahe kommt.“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Was ist es dann?“

Gernot lehnt sich in seinem Sessel zurück und betrachtet nachdenklich sein Glas Wein, welches vor ihm auf dem Tisch steht.

„... du und Ingrid, ihr seid schon so lange ein Paar. Ihr liebt euch und gehört zusammen.“

„Das stimmt ja alles.“

„Was hindert dich dann daran Ingrid einen Heiratsantrag zu machen.“

„Nichts.“

„Na dann los.“

Gernot hält seinen Blick weiterhin gesenkt.

„Es geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich hab Ingrid einen Heiratsantrag gemacht.“

„Das ist doch wunderbar ... warum hast du das nicht gleich gesagt ... wann wollt ihr denn heiraten?“

„Gar nicht.“

„Aber ...“

Gernot sieht Günther an.

„Ingrid hat meinen Antrag abgelehnt.“

„Du machst Witze.“

„Ich wünschte es wäre so.“

An Gernots ernster Mine erkennt Günther, dass er die Wahrheit sagt.

„Aber warum, .. ich verstehe das nicht.“

„Ich auch nicht, glaub mir.“  
„War dieses Thema damals nicht ein Trennungsgrund.“  
„Unter anderem, ja ... damals wollte ich nicht heiraten.“  
„Und warum will Ingrid nicht heiraten?“  
„Keine Ahnung.“  
„Aber sie wird doch etwas gesagt haben ... eine Begründung.“  
„Sie meinte unsere Beziehung braucht keinen offiziellen Stempel ... wir sind auch so glücklich.“  
„Damit gibst du dich zufrieden.“  
„Muss ich ja wohl.“  
„Du darfst nicht so schnell aufgeben.“  
„Wenn das so einfach wäre.“  
„Ich weiß Ingrid hat damit deinen Stolz getroffen ... aber Ingrid hat bestimmt ihre Gründe, warum sie so reagiert hat. Rede noch einmal mit ihr.“  
„Ich hab Angst davor, dass ich mir wieder eine Abfuhr hole.“  
„Ist deine Liebe zu Ingrid es nicht wert, dieses Risiko einzugehen.“  
„Doch ... für Ingrid würde ich alles tun.“  
„Na siehst du ... deswegen gehst du jetzt nach Hause, nimmst deine Ingrid in den Arm und überzeugst sie davon, dass du ein recht passabler Ehemann bist.“  
„Vielleicht hast du Recht.“  
„Bestimmt sogar.“  
„Aber Ingrid schläft bestimmt schon.“  
„Da wird dir doch bestimmt etwas einfallen.“  
Günther grinst seinen Freund schelmisch an.

Durch das Gespräch mit Günther ist Gernot sehr nachdenklich geworden; soll er noch einen Versuch wagen und Ingrid bitten seine Frau zu werden. Als er nach Hause kommt, schläft Ingrid bereits. Er legt sich zu ihr ins Bett und betrachtet sie lange Zeit mit liebevollem Blick. Irgendwann kann er nicht anders und streicht sanft über ihren Arm und ihren Rücken. Ingrid reagiert sofort auf seine Berührungen und rutscht näher zu ihm, um sich eng an ihn zu kuscheln. Mit einem zufriedenen Lächeln schließt Gernot Ingrid fest in seine Arme und küsst sanft ihre Stirn. Kurz darauf ist auch er eingeschlafen.

In den folgenden Wochen ist Gernot beruflich jedoch so sehr eingespannt, dass er kaum Zeit findet, um über seine Beziehung zu Ingrid nachzudenken. Darüber hinaus vergisst er auch Ingrid davon zu erzählen, dass er plant mit Günther nach Wien zu fahren.

Ingrid belastet es in dieser Zeit sehr, dass sie und Gernot kaum Zeit für einander haben. Beide sehen sich fast nur während der Dienstzeit. Ingrid nutzt zumindest die Pausen, um etwas Zeit mit Gernot zu verbringen; doch auf Dauer ist ihr das nicht genug. Deshalb macht sie sich daran ein gemeinsames

Wochenende für sich und Gernot zu planen. Sie hält alles geheim, denn sie will Gernot damit überraschen.

Bereits eine Woche später lockt Ingrid Gernot unter einem Vorwand nach Hause. Sie erzählt ihm am Telefon panisch von einem Wasserrohrbruch, weshalb Gernot sich natürlich sofort auf den Weg nach Hause macht.

Als er zu Hause ankommt, wundert er sich, denn das ganze Haus ist dunkel. Verwundert öffnet er die Haustür und steht im in Kerzenlicht getauchten Hausflur. Eine Reihe von Kerzen führt ihn ins Wohnzimmer. Dort fällt sein Blick erst auf einen festlich gedeckten Tisch und dann auf Ingrid, die etwas entfernt am Fenster steht.

„Das sieht aber gar nicht nach einem Wasserrohrbruch aus.“

„Das war auch nur ein Vorwand, um dich endlich mal aus deiner Klinik raus zu bekommen.“

„Das hast du doch gar nicht notwendig.“

Langsam kommt Gernot näher und bleibt ganz nah vor Ingrid stehen.

„Anscheinend doch ...“

Ingrid streicht sanft über Gernots Brust.

„... ich bekomm dich kaum noch zu Gesicht.“

„Jetzt bin ich ja da.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Das ist auch gut so.“

Ingrid zieht Gernot am Revers näher zu sich und küsst ihn zärtlich.

„... schön, dass du da bist.“

Gernot legt seine Arme fest um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„So bezaubernd wie du aussiehst, ... da geh ich bestimmt nicht wieder.“

„Das will ich auch hoffen.“

Gernot beugt sich wieder zu Ingrid und beginnt sie wieder zu küssen. Ingrid schiebt ihre Hand unter Gernots Jackett.

„Hast du Hunger, mein Schatz.“

„Bisher hatte ich Hunger, aber wenn ich dich so sehe...“

Gernot will Ingrid wieder küssen, doch sie legt ihm den Finger auf die Lippen.

„Später Liebling.“

„Vorfreude ist die schönste Freude.“

„Ich freu mich jetzt erst mal auf ein romantisches Abendessen mit dir.“

Ingrid greift nach Gernots Hand und zieht ihn mit sich zum Tisch. Gernot gießt ihnen ein Glas Wein ein, während Ingrid ihnen das Essen aus der Küche holt.

„Womit hab ich denn diese Überraschung verdient.“

„Eigentlich gar nicht ... du hast mich kläglich vernachlässigt.“

„Ich weiß, mein Schatz... das tut mir auch sehr leid, aber du weißt ja, die ...“

„Die Klinik ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht ihm direkt in die Augen.

„... aber die lassen wir heute bitte vor der Tür.“

Gernot streicht sanft über Ingrids Hand und ihren Unterarm.

„Der heutige Abend gehört nur uns beiden, versprochen.“

„Schön, das wünsche ich mir schon so lange.“

„Dein Wunsch ist mir Befehl.“

Die beiden genießen ihr gemeinsames Abendessen und machen es sich anschließend auf der Couch gemütlich. Gernot holt ihnen beiden noch ein Glas Wein und setzt sich dann zu Ingrid. Er legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie eng an sich. Ingrid legt ihren Kopf an Gernots Schulter und ihre Hand auf seine Brust. Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu, küsst sanft ihre Stirn und streicht liebevoll über ihren Arm.

„Ich bin froh, dass du mich von der Arbeit weg geholt hast.“

„Ich auch, das kannst du mir glauben.“

Als Ingrid Gernots Hemd aufknöpft und langsam mit der Fingerspitze über seine Brust fährt, schließt er entspannt die Augen.

„Ich wünschte wir hätten einfach mehr Zeit für einander.“

Ingrid legt ihr Gesicht an Gernots Hals und kuschelt sich noch enger an ihn.

„Dann müssen wir uns diese Zeit nehmen.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Das ist ganz einfach...“

Ingrid richtet sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„So?“

„Ich hab uns nämlich ein verlängertes Wochenende gebucht.“

„Ist das wahr?“

„Ja ... ein gemütliches Hotel auf dem Land und dann gibt es nur uns beide.“

„Wie lange müssen wir noch warten, bis es soweit ist?“

„Nur noch bis nächste Woche.“

„Das ist ja wunderbar.“

„Na siehst du ... es ist ganz einfach.“

Ingrid küsst zuerst Gernots Kinn und nähert sich dann seinen Lippen. Sanft und liebevoll beginnen sich die beiden zu küssen. Gernot schiebt seine Hand unter Ingrids T-Shirt und streicht zärtlich über ihren Rücken; doch dann hält er inne. Ingrid sieht ihn fragend an.

„Was ist los?“

„Das kommt jetzt überraschend, Ingrid ...“

Gernot richtet sich etwas auf.

„... aber ich kann nächstes Wochenende nicht.“

„Warum nicht?“

„Günther und ich ...“

„Bist du zum Golf verabredet?“

„Nein ...“

Gernot weiß nicht, wie er es ihr sagen soll.

„... wir wollen übers Wochenende nach Wien fahren.“

„Wien ... was wollt ihr denn da?“

„Ich hab Karten für ein Spiel bei der Fußball-EM.“

„Fußball?“

Ingrid setzt sich auf und entfernt sich etwas von Gernot.

„Es tut mir leid, dass aus unserem Wochenende nichts wird.“  
„Seit wann plant ihr denn weg zu fahren.“  
„Ich hab die Karten vor ungefähr einem Monat bekommen.“  
„Ein Monat ... schön, dass ich auch davon erfahre.“  
„Ingrid... wir können unser Wochenende doch um eine Woche verschieben.“  
Gernot will nach Ingrid greifen, doch sie entfernt sich noch mehr von ihm.  
„Ingrid“  
„Spar dir deine Worte.“  
„Und unser Wochenende?“  
„Ist soeben ins Wasser gefallen.“  
Ohne noch etwas zu sagen, steht Ingrid auf und geht nach oben.  
„Ingrid, lass uns reden.“

Gernot stellt die Gläser noch in die Küche und geht dann ebenfalls nach oben. Er zieht sich aus und legt sich zu Ingrid ins Bett. Sie liegt auf der Seite mit dem Rücken zu Gernot, weshalb er näher zu ihr rutscht. Er legt seinen Arm um sie und küsst sanft ihre Schulter.

„Ingrid, es tut mir leid, dass ich dir nichts gesagt hab. Lass uns über alles in Ruhe reden.“

Doch Ingrid reagiert überhaupt nicht auf ihn. Frustriert lässt sich Gernot rücklings in die Kissen sinken. Er starrt lange Zeit an die Decke und überlegt, wie er Ingrid wieder besänftigen kann.

Als Gernot am nächsten Morgen aufwacht, liegt Ingrid nicht mehr neben ihm; sie ist bereits in die Klinik gefahren. Auch in der Klinik versucht Ingrid Gernot so gut als möglich aus dem Weg zu gehen. Erst nach einigen Stunden gibt es für Gernot die Gelegenheit mit Ingrid zu reden, denn sie verbringt ihre Mittagspause im Innenhof der Klinik.

Langsam kommt Gernot näher und bleibt neben Ingrid stehen, die auf einer Bank sitzt.

„Darf ich mich zu dir setzen?“

„Du tust doch ohnehin, was du willst.“

„Ingrid, übertreib bitte nicht.“

„Tu ich das?“

Ingrid sieht nicht mal auf, als Gernot sich zu ihr setzt.

„Ingrid, du machst aus einer Mücke einen Elefanten.“

„So“

Gernot legt seine Hand auf ihre, doch sie zieht sie bei der ersten Berührung weg.

„Ich hab mich bei dir entschuldigt ... es tut mir auch wirklich leid.“

„Warum hast du es dann überhaupt so weit kommen lassen.“

„Wie meinst du das?“

„Ich verstehe nicht, warum du deine Frau nicht in deine Planungen mit einbeziehst.“

Ingrids Sturheit lässt Gernot trotzig werden.

„Meine Frau ... seit wann das ... du hast doch darauf bestanden meine Lebensgefährtin zu sein.“

„Lass diese Spitzfindigkeiten.“

„Und was machst du ... was du mir vorwirfst, ist doch nicht der Rede wert.“

„Nicht so laut, Gernot.“

Ingrid sieht sich erschrocken um, ob jemand ihr Gespräch mitbekommen hat.

„Wovor hast du Angst, Ingrid...“

Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen.

„... davor, dass die Fassade unserer Beziehung zu bröckeln beginnt.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Ist das dein Ernst?“

„Ingrid, ich spüre doch, dass wir uns wieder von einander entfernen. Wir lassen beide zu wenig Nähe zu.“

„Wir haben beide Angst davor ... vielleicht sollten wir unsere Beziehung generell überdenken.“

Ingrid will aufstehen, doch Gernot legt ihr seine Hand auf die Schulter. Er legt seine Finger unter Ingrids Kinn und schiebt es nach oben, sodass sie ihm in die Augen sehen muss. Sie will seinem Blick ausweichen, doch er lässt nicht locker.

„Ingrid, lass uns vernünftig miteinander reden. Wir hatten einen Streit, das ist aber kein Grund unsere Beziehung in Frage zu stellen.“

So wie Ingrid ihn jetzt ansieht, kann Gernot nicht anders; er beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich. Als sie sich von einander lösen, sieht Ingrid Gernot nachdenklich an.

„Nennst du das reden?“

„Du lässt mir keine andere Wahl.“

„Ich? ... Du lässt mir mit deiner Geheimniskrämerei keine Wahl.“

„Ingrid“

„Ich muss zurück auf die Station.“

„Können wir heute Abend in Ruhe reden?“

„Musst du nicht arbeiten?“

Ingrid begegnet Gernot mit einem leeren Blick, ehe sie sich von ihm abwendet und schnellen Schrittes zurück auf die Station geht.

Beiden geht ihr Streit den ganzen Tag über nicht aus dem Kopf, doch beide machen keinen Versuch noch einmal mit dem anderen zu reden.

Als Gernot abends das Haus betritt, steht Ingrid gerade in der Küche, um das Essen vorzubereiten. Unbemerkt kommt er näher und bleibt ganz nah hinter Ingrid stehen. Er legt seine Arme um ihre Taille und küsst sie sanft auf die Wange.

„Hallo, mein Schatz...“

Er stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf.

„ ... bist du noch böse auf mich?“



Ingrid muss sich zusammen nehmen, um nicht in Gernots Armen dahin zu schmelzen. Sie legt ihre Hände auf Gernots, schiebt sie von ihrer Taille und wendet sich von ihm ab.

„Ach böse ... Gernot“

„Was ist es dann?“

„Enttäuschung.“

„Wir können das Wochenende doch verschieben.“

„Darum geht es in erster Linie doch gar nicht.“

„Sondern?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Warum hast du mir nicht einfach gesagt, dass du mit Günther übers Wochenende wegfahren willst.“

„Das wollte ich doch.“

„Aber?“

„Es war so viel zu tun ... ich hab nicht mehr daran gedacht.“

„Wärst du dann zumindest am Tag deiner Abreise so freundlich gewesen mich einzuweihen.“

„Ingrid“

Gernot will nach Ingrid greifen, doch sie weicht zurück.“

„... du hast mir ja auch nichts gesagt.“

„Ich wollte dich überraschen ... aber das sollte ich in Zukunft wohl besser lassen.“

„Nein, ... das war eine ganz wunderbare Idee.“

„Aus der ja leider nichts wird.“

„Ingrid, wenn du willst, sage ich Günther ab ... und wir beide können...“

„Nein, Gernot ... fahr mit Günther nach Wien.“

„Willst du nicht mitkommen ... ich erklär Günther...“

„Ich und Fußball ... ich will euch wirklich nicht die Freude daran nehmen.“

„Aber wir wären zusammen.“

„Ich will nicht der Notnagel sein.“

„Ingrid, übertreibst du jetzt nicht ein bisschen.“

„Nein ...“

Ingrid entfernt sich ein paar Schritte.

„... jetzt entschuldige mich bitte ... ich geh nach oben.“

„Ich dachte wir wollen zusammen essen.“

„Ich hab keinen Hunger.“

„Dann bleib zumindest hier ... lass uns miteinander ein Glas Wein trinken.“

„Mir ist jetzt nicht danach.“

„Warum tust du das?“

„Was?“

„Warum ziehst du dich vor mir zurück...“

Gernot kommt auf Ingrid zu und bleibt vor ihr stehen. Er sieht ihr direkt in die Augen.

„... ich weiß ich hab dir weh getan ... aber ich hab mich auch entschuldigt...“

Gernot tritt näher zu Ingrid. Er legt eine Hand um ihre Taille und mit der anderen streicht er sanft über ihre Wange. Ein Blick in Gernots Augen lässt Ingrid beinahe alles vergessen, doch dann wendet sie sich ab.

„... lass uns einen Schlusstrich ziehen ... bleib hier bei mir.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und will sie küssen. Doch bevor sich ihre Lippen berühren, drückt Ingrid sich von Gernot weg.

„Ich kann nicht, Gernot.“

„Ingrid“

Ingrid legt ihren Finger auf Gernots Lippen. Gernot schließt die Augen und haucht einen Kuss darauf.

„Gute Nacht.“

„Gute Nacht ...“

Gernot hält Ingrids Hand fest, weshalb sie ihn noch einmal ansieht.

„... schlaf gut, mein Schatz.“

Enttäuscht sieht Gernot Ingrid hinterher. Ratlos setzt er sich ins Wohnzimmer. Er weiß einfach nicht, was er noch tun soll, um Ingrid zu besänftigen. Er überlegt, ob er noch zu Günther fahren soll, um sich einen Rat zu holen. Doch was soll Günther ihm raten, er hat Berta gleich von seinen Plänen erzählt. Deshalb entscheidet sich Gernot auch zu Hause zu bleiben.

Wenig später geht auch er nach oben. Als er aus dem Bad kommt, stellt er fest, dass Ingrid bereits schläft. Er legt sich zu ihr ins Bett und starrt nachdenklich an die Decke. Er ist so sehr in Gedanken, dass er gar nicht bemerkt, wie Ingrid sich zu ihm dreht. Erst als sie näher zu ihm rutscht und ihre Hand auf seine Brust legt, wird er auf sie aufmerksam. Er legt seine Hand auf ihre und küsst sanft ihre Stirn.

Doch auch in den nächsten beiden Tagen bleibt die Stimmung zwischen den beiden unterkühlt. Egal, was Gernot sagt, Ingrid schafft es nicht, ihn an sich heran zu lassen. Deshalb verabschiedet sie sich auch nur sehr halbherzig von ihm.

Noch am selben Tag, als Gernot und Günther nach Wien gefahren sind, erhält Ingrid gegen Mittag einen Anruf von Günther. Er erzählt ihr, dass Gernot zu nichts zu gebrauchen ist, da ihm ihr Streit nicht aus dem Kopf geht. Er bittet Ingrid nach Wien zu kommen.

Ingrid überlegt nicht lange; sie will die Situation zwischen ihnen beiden endlich bereinigen. Sie bucht sich für den späten Nachmittag einen Flug und erreicht Wien bereits am frühen Abend.

Als sie ins Hotel kommt, wartet Günther bereits in der Lobby auf sie. Gerade als sie sich begrüßen, läutet Ingrids Handy.

„Gernot“

Günther grinst Ingrid an.

„Jetzt bin ich aber gespannt.“

„Ich auch.“

Ingrid entfernt sich einige Schritte und nimmt ab.

„Hallo.“

„Hallo, Ingrid ... hier ist Gernot.“

„Gernot ... wie geht's dir.“

„Nicht gut.“

„Warum?“

„Ich ... Ingrid ... mir geht nicht aus dem Kopf, was in den letzten Tagen zwischen uns passiert ist.“

„Jetzt auf einmal.“

„Ingrid, bitte ... ich hab mich mehrmals entschuldigt. Es tut mir wirklich leid.“

„Das glaub ich dir ja.“

„Aber?“

„Gernots Stimme klingt unsicher.“

„Ich frage mich nur, warum es so weit kommen musste.“

„Wenn ich das wüsste ... ich weiß nur eines...“

Ein kurzes Schweigen tritt zwischen den beiden ein.

„... du fehlst mir.“

„Du fehlst mir auch.“

„Ich wünschte du wärst jetzt hier bei mir.“

„Ja, das wäre schön ... aber warte kurz ... ich ruf dich gleich zurück.“

„Bis gleich“

Ingrid legt auf und kommt zurück zu Günther.

„Und, was sagt er?“

„Dass er mich vermisst.“

„Vermisst du ihn auch?“

„Ja, sehr sogar.“

„Dann solltest du jetzt zu ihm gehen.“

„Ja, das werde ich.“

„Ich werde dann nach Hause fliegen.“

„Nein Günther ... bitte bleib hier ... du musst mit Gernot zum Fußball gehen.“

„Wie du meinst.“

„So, jetzt werde ich mal zu Gernot gehen ... ich bin gespannt auf sein Gesicht.“

Ingrid lässt sich vom Portier den Zweitschlüssel geben und macht sich auf den Weg nach oben. Gernot steht am Fenster und sieht nachdenklich hinaus, als Ingrid leise den Raum betritt. Erst als sie den Schlüssel auf die Kommode legt, dreht Gernot sich um. Er sieht sie überrascht an.

„Ingrid, wie kommst du denn hierher?“

„Mit dem Flugzeug.“

„Aber ...“

„Hast du dir nicht gerade eben noch gewünscht, dass ich hier bei dir wäre.“

„Doch natürlich, aber wie ...“

„Günther sagte mir, dass du zu nichts zu gebrauchen bist.“

„Günther.“

Ingrid kommt näher und bleibt ganz nah vor Gernot stehen. Sie legt ihre Hand auf seine Brust.

„Weißt du eigentlich, welches Glück du mit deinem Freund hast.“

„Das weiß ich ... glaub mir ... ich weiß aber auch, welches Glück ich mit der Frau an meiner Seite hab.“

„Außer sie macht dir unnötig Vorwürfe.“

„Auch dann ...“

Gernot sieht Ingrid mit liebevollem Blick an.

„Was siehst du mich so an?“

„Darf ich dich denn wieder in den Arm nehmen.“

„Darauf warte ich doch schon die ganze Zeit.“

Sanft schiebt Gernot seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie näher an sich. Ingrid schmiegt sich in seine Arme und genießt es ihm wieder so nah zu sein.

„Darf ich dich auch küssen?“

„Ich wäre böse, wenn du es nicht tätest.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an, ehe er sich noch näher zu ihr beugt und sie zärtlich küsst. Als sie sich von einander lösen, streicht Gernot sanft über ihre Wange.

„Das fühlt sich gut an.“

„Ja, weil es richtig ist.“

„Es tut mir leid, was passiert ist.“

„Mir auch, ich hätte nicht so reagieren dürfen.“

„Du hattest ja Recht.“

„Trotzdem.“

„Alles vergeben und vergessen.“

„Ja“

Mit diesem Wort zieht Ingrid Gernot näher an sich und beginnt ihn wieder zu küssen. Währenddessen beginnt sie langsam sein Hemd aufzuknöpfen. Liebevoll streicht sie über die nackte Haut und lässt dann ihre Hand auf seiner Brust liegen. Sanft aber bestimmt drückt sie ihn zurück aufs Bett. Sie kniet sich auf die Matratze und beugt sich über ihn, um ihn wieder zärtlich zu küssen. Gernot zieht Ingrid enger an sich. Langsam schiebt Gernot seine Hände unter Ingrids Bluse, was Ingrid ein zufriedenes Seufzen entlockt. Gernot dreht sich mit ihr zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Gernot beugt sich weiter vor und küsst liebevoll ihren Hals und ihr Ohrfläppchen.

„Was machst du bloß mit mir?“

Ingrid legt ihren Zeigefinger auf seine Lippen und küsst ihn wieder. Langsam und aufreizend knöpft Gernot Ingrids Bluse auf. Dabei hört er nicht auf sie mit zärtlichen Küssen zu verwöhnen. Ingrid windet sich unter seinen zärtlichen Berührungen. Sie genießt es ungemein von Gernots warmen Händen berührt zu werden. Umso mehr steigert sich ihre Vorfreude, was diese Nacht noch bringen wird.

Als Ingrid am nächsten Morgen aufwacht, ist Gernot bereits wach. Sie liegt eng an ihn gekuschelt mit dem Kopf an seiner Schulter. Gernot küsst sanft ihre Stirn und streicht zärtlich über ihren nackten Rücken.

„Guten Morgen, Liebling.“

„Morgen, mein Schatz.“

„Gut geschlafen?“

„So gut, wie seit Tagen nicht mehr.“

„Geht mir genauso.“

Ingrid fährt mit den Fingerspitzen über Gernots Brust.

„Ich bin froh, dass Günther mich angerufen hat.“

„Ich auch, das kannst du mir glauben.“

Ingrid richtet sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Es ist ein wunderbares Gefühl hier bei dir zu sein.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange.

„Ich bin froh, dass du hier bist.“

„So schnell wirst du mich auch nicht wieder los.“

„Denkst du wirklich ich würde dich wieder gehen lassen.“

„Ich hoffe nicht.“

„Niemals ... viel zu schön ist das Gefühl dich in meinen Armen zu halten.“

„Versprichst du mir etwas?“

„Alles, mein Schatz.“

„Lass mich nie wieder los.“

„Versprochen.“

Zur Besiegelung dieses Versprechens zieht Gernot Ingrid noch enger in seine Arme und küsst sie. Der anfänglich sanfte Kuss wird sehr schnell immer leidenschaftlicher. Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme.

Nach einer längeren Zeit des Schweigens sieht Ingrid Gernot von der Seite an.

„Du schweigst so laut, dass ich mir schon Sorgen mache.“

Sanft streicht sie über seine Schläfe.

„Ich hab an Günther gedacht. Ich hab ihn seit gestern nicht mehr gesehen“

„Er sitzt bestimmt schon beim Frühstück.“

„Ich muss mich bei ihm entschuldigen. Ich wollte ihm nicht das Wochenende verderben.“

Ingrid richtet sich etwas auf.

„Heißt das ich hab euch das Wochenende verdorben.“

Gernot legt seine Hand beruhigend auf Ingrids.

„Nein, natürlich nicht. Nur ich war gestern einfach zu gar nichts zu gebrauchen.“

„Aber jetzt ist doch wieder alles in Ordnung. Wir haben uns versöhnt und ihr geht heute wie geplant zum Fußball.“

„Und du?“

„Ich vertreib mir schon die Zeit, keine Sorge.“

„Du bist wunderbar, weißt du das?“

Ohne Ingrid etwas erwidern zu lassen, beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen. Nach diesem Kuss drückt sich Ingrid ein Stück von Gernot weg und lächelt ihn glücklich an.

„So, aber jetzt hab ich Hunger.“

„Frühstück?“

„Ja“

„Na dann komm, lass uns gehen.“

Die beiden ziehen sich an und machen sich auf den Weg nach unten. Schon von weitem sehen sie Günther an einem Tisch sitzen. Händchenhaltend kommen die beiden näher. Günther lehnt sich auf seinem Stuhl zurück und betrachtet die beiden lächelnd.

„Na, zwischen euch scheint ja wieder alles bestens zu sein.“

Gernot legt seinen Arm demonstrativ um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Ja, dank dir.“

„War mir ein Vergnügen ... aber jetzt setzt euch erst mal.“

Die drei genießen ihr Frühstück in vollen Zügen. Noch lange sitzen sie gemütlich bei einer Tasse Kaffee. Die meiste Zeit über hält Gernot Ingrids Hand in der seinen oder sie werfen sich verliebte Blicke zu.

„Ich freu mich, dass ihr wieder so verliebt seid.“

„Verliebt waren wir immer, wir hatten nur unsere Differenzen.“

„Die sind ja zum Glück beigelegt. Was habt ihr beide heute vor?“

„Wir beide? Wir hoffen doch, dass du auch mitkommst.“

„So ein Unsinn ... du bleibst hier ... du musst doch mit Gernot zum Fußball.“

„Ich dachte du ...“

„Auf keinen Fall ... ihr beide geht.“

„Bist du sicher?“

„Ja ... aber vorher machen wir die Stadt unsicher.“

„Ganz wie du meinst.“

„Ich muss doch ausnützen, wenn ich mal zwei Männer für mich allein hab.“

Gernot sieht Ingrid empört an.

„Ich genüge dir wohl nicht.“

Ingrid lächelt Gernot an und küsst ihn sanft.

„Doch, tust du.“

„Wollen wir dann los?“

„Ja, lasst uns gehen.“

Die drei verbringen einen sehr schönen und entspannten Tag in Wien. Sie sehen sich verschiedene Sehenswürdigkeiten an, essen gemütlich zu Mittag und lassen den Tag dann in einem Straßenkaffee ausklingen. Während der ganzen Zeit hält Günther eine gewisse Distanz zu den beiden; er will ihnen damit etwas Zeit für sich lassen.

„Sagt mal, müsst ihr nicht langsam los?“

Gernot sieht auf die Uhr.

„Stimmt, Günther, wir sollten uns langsam auf den Weg machen.“

„Ingrid, du bist wirklich sicher, dass du ...“

„Macht euch um mich keine Sorgen ... ich wünsch euch viel Freude beim Fußball.“

„Werden wir haben...“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie sanft.

„... sehen wir uns später im Hotel?“

„Ja“

Als Gernot nach dem Fußballspiel in sein Hotelzimmer kommt, schläft Ingrid bereits. Gernot legt sich zu ihr und legt seine Arme um sie. Durch seine Berührung wacht Ingrid auf. Sie schmiegt sich eng an ihn und bettet ihren Kopf auf seine Schulter.

„Hallo, Liebling.“

Gernot küsst liebevoll Ingrids Stirn.

„Hallo, mein Schatz.“

„War das Spiel gut?“

„Ja, wir haben gewonnen.“

„Schön.“

Dass Ingrid diese Worte nur noch verschlafen vor sich hin murmelt, entlockt Gernot ein liebevolles lächeln. Sanft streicht Gernot Ingrid über den Rücken und ist bald darauf selbst eingeschlafen.

Am nächsten Morgen wacht Gernot auf, als es an der Tür klopft. Vorsichtig steht er auf und geht zur Tür. Er kommt zurück, beugt sich übers Bett zu Ingrid und küsst zärtlich ihren Nacken, ihren Hals und dann ihr Ohrläppchen. Ingrid räkelt sich verschlafen im Bett. Gernot flüstert ihr leise ins Ohr.

„Guten morgen, mein Schatz.“

„Morgen.“

Ingrid dreht sich zu Gernot und lächelt ihn an.

„Warum bist du denn schon auf?“

„Es war gerade jemand an der Tür.“

„Günther?“

„Nein, ein Page.“

„Was wollte er?“

„Er hat diesen Umschlag hier abgegeben.“

Ingrid richtet sich etwas auf und lehnt sich gegen die Wand.

„Was ist denn drin?“

„Keine Ahnung, mal sehen.“

Gernot öffnet den Umschlag und zieht ein Blatt Papier heraus.

„Ein Brief.“

„Von wem?“

Gernot sieht auf den Absender.

„Günther.“

„Lies mal vor.“

Gernot greift nach seiner Brille auf dem Nachttisch und beginnt zu lesen.

*Guten Morgen, Ihr zwei,  
ich hoffe der Page hat Euch nicht aufgeweckt. Ich bin  
mittlerweile auf dem Weg zurück nach Leipzig.  
Ich hoffe bei Euch ist mittlerweile wirklich wieder alles in  
Ordnung. Ihr habt gestern zumindest den Eindruck gemacht, als  
wärt ihr euch eurer Gefühle sehr sicher. Da ihr aber bisher wohl  
kaum Zeit hattet, um euch wirklich auszusprechen, solltet ihr  
noch ein paar Tage in Wien dran hängen. Dafür hab ich die  
Buchung Eures Hotelzimmers um drei Tage verlängert. Nutzt  
diese Zeit, um wieder zu einander zu finden. Genießt Eure  
Zweisamkeit.*

*Ich wünsche Euch schöne Tage,  
viele Grüße Euer Günther.*

*P.S.: In der Klinik ist alles organisiert, ich hab mit Frau  
Epigoleit telefoniert.*

Gernot lässt den Brief sinken und sieht Ingrid fassungslos an.

„Was sagst du dazu.“

Ingrid lehnt sich an Gernots Schulter.

„Jetzt siehst du wieder, was du an deinem Freund hast.“

„Ich glaub es nicht.“

„Er kennt uns eben beide sehr gut.“

„Wie meinst du das.“

„Er hat doch Recht, oder?“

„Womit?“

„Wir beide haben uns zwar versöhnt, aber über das gesprochen, was passiert ist, haben wir nicht.“

„Stimmt allerdings.“

„Vielleicht sollten wir die Zeit wirklich nutzen.“

„Ja ...“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und lächelt sie an.

„... und unser verlängertes Wochenende haben wir auch noch.“

„Ja, dank Günther.“



Gernot will den Brief zurück in den Umschlag stecken, als ihm auffällt, dass sich darin noch etwas befindet.

„Sieh mal, da drin ist noch etwas.“

„Was denn?“

„Karten für die Staatsoper.“

„Schön.“

„Günther hat wirklich an alles gedacht.“

„Für welches Stück denn?“

„Die Macht des Schicksals.“

„Ist lange her, dass wir das zum letzten Mal gesehen haben.“

Gernot dreht sich zu Ingrid. Er sieht ihr direkt in die Augen und streicht sanft über ihre Wange.

„Unser erster Abend.“

„Ich hab noch oft an diesen Abend gedacht.“

„Ich auch, glaub mir...ich war ein Idiot damals.“

Ingrid sieht direkt in Gernots blaue Augen.

„Warum.“

„Ich hab dir weh getan ... dabei wollte ich ... ich wollte ...“

Ingrid streicht ihm sanft über die Brust.

„Was wolltest du?“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Das wollte ich ... dich küssen, dir einfach ganz nah sein.“

„Warum hast du es dann nicht getan?“

„Weil ich Angst hatte.“

„Wovor?“

„Vor meinen Gefühlen.“

„Ich glaube was das angeht, müssen wir beide noch sehr viel lernen.“

„Das glaub ich auch.“

„Aber jetzt ...“

Ingrid nimmt Gernot den Brief aus der Hand und legt ihn beiseite. Gernot sieht sie fragend an. Doch Ingrid antwortet nicht. Stattdessen beginnt sie langsam Gernots Pyjama aufzuknöpfen. Sanft streicht sie über seine Brust. Dabei sieht sie ihm die ganze Zeit über in die Augen. Sie liebt es in seinen Augen zu sehen, was in ihm vorgeht, wenn sie ihn berührt. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange, beugt sich näher zu ihr und küsst sie unglaublich zärtlich. Er lässt sich wieder tief in die Kissen sinken und zieht sie eng an sich. Die beiden genießen diesen Moment der Zärtlichkeit ungemein und schmiegen sich hingebungsvoll in die Arme des anderen. Im Rausch ihrer Gefühle verlieren die beiden jegliches Zeitgefühl, sodass sie erst gegen Mittag das Hotel verlassen.

Nachdem sie in einem kleinen Restaurant zu Mittag gegessen haben, gehen sie im Park vor dem Schloss Schönbrunn spazieren. Lange Zeit gehen sie Hand in Hand neben einander her, doch keiner von beiden sagt etwas. Nahe der

Gloriette setzen sich die beiden auf eine Bank in der Sonne und genießen die Aussicht auf den Park und das Schloss.

Gernot legt seine Hand auf Ingrid's.

„Schön hier, nicht war.“

„Ja, sehr sogar ... aber es wäre nur halb so schön, wenn du nicht bei mir wärst.“

„Ich bin so froh, dass du gekommen bist.“

Ingrid legt nun ihre Hand auf seine und sieht nachdenklich darauf.

„Wirklich?“

„Natürlich, zweifelst du daran?“

Gernot sieht Ingrid schockiert an.

„Nein, es ist nur ... seit heute morgen bist du so anders ... du wirkst nachdenklich ... wenn ich etwas falsch gemacht hab, dann sag es mir ...“

Beruhigend lächelt Gernot Ingrid an.

„Nein, du hast nichts falsch gemacht ... absolut nicht.“

„Was ist es dann?“

„Es liegt daran, was du heute Morgen gesagt hast.“

„Was meinst du?“

„Du hast gesagt, dass wir beide müssen noch viel lernen, was die Angst vor unseren Gefühlen betrifft.“

„Stimmt es vielleicht nicht?“

„Kommt darauf an ... ich weiß nur, ich liebe dich.“

„Daran zweifle ich auch nicht, ich liebe dich auch...“

„Aber?“

Gernot sieht Ingrid fragend an. Ingrid streicht mit den Fingern sanft über Gernots Handrücken.

„Ist dir nicht aufgefallen, dass, seit wir wieder zusammen sind, es immer wieder Situationen gegeben hat, in denen wir es einfach nicht geschafft haben uns auf einander einzulassen.“

„Wie meinst du das?“

„Wir sagen beide, dass wir uns lieben.“

„Ja eben.“

„Ich meine bedingungslos ... tust du das, kannst du mich bedingungslos lieben.“

Gernot dreht sich zu Ingrid und streicht ihr sanft über die Wange.

„Natürlich kann ich das.“

„Warum stehen dann immer wieder so banale Dinge zwischen uns.“

„Aber kleine Streitereien, oder Missverständnisse gibt es doch in jeder Beziehung.“

„Schon, aber auch diese kleinen Dinge tun weh, besonders wenn sie häufig vorkommen.“

„Ingrid ich wollte dir nicht weh tun.“

„Ich weiß, trotzdem tust du es immer wieder.“

Ingrid lässt ihren Blick traurig in die Ferne schweifen.

„Ich weiß nicht, was wir tun können, damit das nicht wieder passiert.“

„Miteinander reden ... über alles. Ich möchte alles mit dir teilen.“

„Das will ich doch auch.“

„Aber wir können das nicht... wir waren viel zu lange allein und sind somit egoistisch.“

„Damit hast du bestimmt recht, aber ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrid's Schulter, weshalb sie ihn ansieht.

„ ... du musst mir glauben, ich wollte dir von meinen Plänen erzählen, aber ... ich hab es einfach vergessen ... in all dem Stress.“

„Wenn du es mir gesagt hättest, wäre überhaupt nichts passiert.“

„Ich weiß, aber ich glaub ich hätte dich trotzdem vermisst, so wie gestern.“

Ingrid lehnt sich an Gernot.

„Ich dich auch, obwohl ich wirklich sauer auf dich war.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Wenn wir gerade so offen und ehrlich sind, erklärst du mir, warum dir das ganze so nahe gegangen ist.“

„Schwer zu sagen ... ich glaub ich hab mich von dir einfach nicht ernst genommen gefühlt.“

„Nicht ernst genommen?“

„Du machst deine Pläne ohne mich ... dabei bin ich doch deine ...“

„Meine?“

Gernot sieht Ingrid interessiert an. Er hat sich diese Frage schon oft gestellt: was ist Ingrid für ihn?

„Deine Freundin, Lebensgefährtin ... ach ich weiß auch nicht.“

Ingrid sieht Gernot hilflos an. Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange; mit dem Daumen fährt er liebevoll die Konturen ihrer Lippen nach. Er sagt jedoch nichts.

„Ich wünschte ...“

Gernot wirkt plötzlich nervös.

„Was wünschst du dir?“

„Ich wünschte du hättest eben gesagt, du wärst meine Frau.“

„Eigentlich ist da doch gar kein Unterschied.“

„Anscheinend schon, sonst hättest du gerade eben wohl kaum so herum gestottert...“

Ingrid versucht Gernots Blick auszuweichen, doch er schiebt ihr Kinn nach oben, um ihr in die Augen sehen zu können.

„... Ingrid, glaub mir ... ich wünsche mir nichts mehr, als dass es so wäre.“

„Was?“

„Es wäre schön, wenn du meine Frau wärst.“

„Gernot“

„Aber wie es scheint, sind wir beide noch nicht so weit.“

Ingrid lehnt ihre Stirn an Gernots Wange und schließt die Augen. Sanft legt sie ihre Hand auf seine Brust.

„Gib uns einfach etwas Zeit.“

Gernot legt seine Hand in Ingrid's Nacken und streichelt zärtlich über ihre Haut.

„Alle Zeit der Welt, solange du nur bei mir bist.“

Ingrid richtet sich etwas auf, sieht Gernot direkt in die Augen und küsst ihn dann zärtlich.

„Du bist ein wunderbarer Mann.“

„Ich liebe dich.“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und beginnt sie wieder zu küssen. Als sie sich von einander lösen, schmiegt sich Ingrid eng an Gernot und lässt ihren Blick über den Park schweifen.

„... sollen wir weiter gehen?“

„Nein, lass uns noch ein bisschen hier sitzen. Es ist schön hier mit dir zu sitzen.“

„Ich bin froh, dass wir länger hier geblieben sind.“

„Ich auch.“

Die beiden genießen die restlichen Tage in Wien ungemein. Beiden ist deutlich anzumerken, dass es ihnen wichtig ist, dass sie sich wirklich aufeinander einlassen. Darum bemühen sich beide auch sehr. Sie gehen viel offener miteinander um, als je zuvor. Dies äußert sich auch in den Wochen, nachdem sie aus Wien zurück sind. Wie auch schon vorher sind beide beruflich sehr eingespannt, sodass sie nur sehr wenig Zeit für einander haben.

Eines Abends kommt Gernot nicht nach Hause. Ingrid versucht ihn in der Klinik und auf seinem Handy zu erreichen, doch er nimmt nicht ab. Ingrid macht sich große Sorgen, weshalb sie alle möglichen Leute anruft, um heraus zu finden, wo er ist. Da ihr das alles keine Ruhe lässt, fährt sie gegen ein Uhr morgens in die Klinik. Sie ist erleichtert, als sie Gernots Auto vor der Klinik stehen sieht. Zielstrebig macht sie sich auf den Weg in sein Büro.

Als sie einen fahlen Lichtschein aus Gernots Büro sieht, macht sich in Ingrid gleichzeitig Erleichterung und Besorgnis breit. Leise kommt sie näher und öffnet die Tür weiter. Gernot hat seinen Kopf auf seine Arme auf dem Schreibtisch gelegt; er reagiert nicht, als sie näher kommt. Sie spürt sofort, dass er nicht schläft. Ingrid kommt näher und bleibt neben Gernot stehen. Sie weiß irgendwie nicht, was sie tun soll; sie hat Angst davor wie Gernot auf sie reagiert. Sanft legt sie ihre Hand auf seinen Hinterkopf und fährt ihm liebevoll durch die Haare. Gernot reagiert erst nicht, doch dann legt er seine Hand auf ihre.

„Gernot“

Gernot richtet sich etwas auf und lehnt sein Gesicht an Ingrids Bauch, jedoch ohne Ingrid anzusehen. So wie jetzt hat Ingrid Gernot noch nie erlebt. Beruhigend streicht sie ihm durch die Haare, über den Nacken und über die zitternden Schultern. Sie hält ihn lange einfach nur fest.

Als er sich nach einiger Zeit etwas beruhigt hat, sieht er erst mal zu ihr auf. Ingrid erschrickt richtig, als sie sein Gesicht sieht.

„Gernot, was ist denn passiert?“

Sanft streicht sie ihm über die Wange.

„... ich hab zu Hause auf dich gewartet, ich hab dich versucht zu erreichen ... warum bist du nicht gekommen?“

„Keine Vorwürfe bitte.“

„Ich mach dir doch keine Vorwürfe ... ich hab mir Sorgen um dich gemacht.“

„Warum?“

Gernot sieht sie mit traurigen Augen an.

„Du hast auf keinen meiner Anrufe geantwortet ... ich hab dich überall gesucht...“

„Ich konnte nicht abnehmen.“

„Was ist denn passiert.“

„Heute ... im OP ...“

Gernot ringt nach Atem.

„... das Mädchen ...“

„Schscht ... ganz ruhig ...“

„Sie ist tot.“

„Gab es Komplikationen?“

„Sie ... ich ...“

„Komm mal her.“

Ingrid zieht Gernot zu sich hoch und nimmt ihn fest in die Arme. Sanft greift sie nach seiner Hand und geht mit ihm hinüber zur Couch.

„... jetzt setz dich erst mal. Soll ich dir etwas zu trinken holen?“

„Nein ...“

Gernot schüttelt den Kopf und greift nach Ingrid.

„... bitte bleib hier.“

„Natürlich bleib ich hier.“

Ingrid setzt sich neben Gernot auf die Couch und legt ihre Hand auf seinen Oberschenkel.

„Also noch einmal von vorne. Du hast heute ein Mädchen operiert.“

„Ja ... und jetzt ist sie tot ... weil ich ...“

Ingrid sieht Gernot geschockt an. Ist er etwa Schuld an ihrem Tod.

„Hast du einen Fehler gemacht?“

„Ich weiß es nicht, Ingrid, ich weiß es einfach nicht.“

Ingrid weiß erst nicht, was sie sagen soll. Sie bleibt einfach neben Gernot sitzen und hält seine Hand. Doch dann steht sie auf. Gernot sieht sie fragend an.

„Wo willst du hin?“

„Ich bin gleich wieder da.“

Ingrid verlässt das Büro und kommt fünf Minuten später wieder zurück. Sie setzt sich wieder zu Gernot und reicht ihm eine Tasse Tee.

„Hier Gernot, trink erst mal eine Tasse Tee ... der beruhigt ... und dann erzählst du mir alles in aller Ruhe.“

Gernot macht einen großen Schluck und lehnt sich noch tiefer in die Couchkissen.

„Erinnerst du dich an den reichen Griechen, der vor vielen Jahren hier bei uns war?“

„Costa Gallanos.“

„Ja“

„Ich erinnere mich ... er war schwer krank.“

„Als die Eltern mit ihrer Tochter vor einiger Zeit zu mir kamen, musste ich bei ihr dieselbe Diagnose stellen, wie damals bei Herrn Gallanos.“

„Aber ihr konntet ihn doch retten.“

„Schon, aber diese Methode ist viel zu wenig erprobt.“

„Du hast doch auch schon damit operiert.“

„Stimmt, damals beim alten Kreuzer ... damals ist der Patient auf dem Tisch geblieben.“

„Was ist jetzt passiert?“

„Die Eltern haben von dieser Methode erfahren. Ich wollte nicht operieren, weil das Risiko einfach zu groß war.“

„Wie lange hätte das Mädchen ohne Operation noch zu leben gehabt.“

„Ein Jahr, maximal eineinhalb.“

„Warum hast du trotzdem operiert.“

„Zum einen haben die Eltern nicht locker gelassen ... andererseits ... sie war noch so jung.“

„Aber das Risiko war doch kalkulierbar.“

„Nein ... sie hatte eine Chance von nicht einmal 10 Prozent.“

„Dann versteh ich aber nicht...“

„Die Eltern waren so hartnäckig ... bis sie mir das Versprechen abgerungen haben, dass ich ihre Tochter wieder gesund machen werde.“

„Du hast es versprochen?“

„Ja, ich hab lange mit mir gehadert.“

„Aber...“

„Ich weiß das war ein Fehler ... ich mach mir selber schon genug Vorwürfe.“

„Was ist dann bei der OP passiert?“

„Ich stand so unter Druck ich musste das Mädchen retten, aber ich hab es nicht geschafft. Jetzt machen mir die Eltern Vorwürfe ... sie erwägen eine Klage.“

„Was willst du jetzt tun?“

„Ich weiß es nicht ... die Klage ist mir eigentlich egal, ich mach mir selbst schon genug Vorwürfe.“

„Du wirst sehen, die Obduktion wird zeigen, dass du keine Schuld hast.“

„Aber trotzdem muss ich mit dem Wissen leben, dass ich nicht operieren hätte dürfen.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Du wolltest das Beste für das Mädchen. Aber ich verstehe nicht, warum du von all dem nichts gesagt hast.“

„Ich wollte dir den Abend nicht verderben.“

„Wie bitte?“

„Mit meiner Stimmung hätte dir bestimmt...“

„Gernot, weißt du eigentlich, was du für einen Unsinn redest.“

„Aber ...“

„Aber ich spreche doch nicht nur von heute Abend.“

„Sondern?“

„Seit wann ist dieses Mädchen schon deine Patientin?“

„Seit zwei, drei Wochen, warum?“

„Schon so lange.“

„Ja, aber ...“

„Du quälst dich seit drei Wochen mit diesen Gedanken und hast nie etwas gesagt.“

Traurig wendet Ingrid ihren Blick von Gernot ab und nimmt ihre Hand von seiner.

„Ich wollte nicht...“

„Was wolltest du nicht ... mit mir reden.“

„Ich wollte dich nicht belasten.“

„Siehst du das Gernot, ... wir sind wieder genau dort, worüber wir in Wien gesprochen.“

„Was meinst du?“

„Du bist keine Belastung für mich, ich möchte bei dir sein, in guten wie in schlechten Zeiten.“

„Das bist du doch, jetzt ... hier bei mir.“

„Schon, aber wenn es nach dir gehen würde, wärst du jetzt immer noch allein hier.“

„Ich weiß, aber ich bin froh, dass du hier bist.“

„Alles wäre leichter gewesen, wenn du mit mir geredet hättest.“

„Wahrscheinlich, aber du weißt doch, wie schwer ich bei diesen Dingen aus meiner Haut kann.“

„Das weiß ich.“

Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen und streicht ihm sanft über die grauen Schläfen.

„... aber vielleicht spürst du jetzt, dass zu zweit alles ein bisschen leichter ist.“

„Ja, das ist es...“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid, küsst sie sanft und lehnt dann seine Stirn an ihre.

„... ich bin so froh, dass du das bist.“

„Komm, leg dich ein bisschen hin ... versuch etwas zur Ruhe zu kommen.“

Gernot legt sich auf den Rücken und bettet seinen Kopf auf Ingrids Schoß. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und streicht sanft darüber.

„Erinnerst du dich?“

„Woran?“

„An die kleine Anna ... du musstest ihr das Bein amputieren.“

„Damals hab ich mich auch zu einem Versprechen hinreißen lassen.“

„Auch damals hattest du Selbstzweifel ... du wolltest alles hinschmeißen.“

„Schon, aber du hast mich davon abgehalten.“

„Obwohl du wieder mal niemanden an dich ran lassen wolltest.“

„Scheint sich nichts zu ändern.“

„Als wir abends in deinem Büro gesessen sind, hast du gesagt, dass du niemanden hast, mit dem du deine Zweifel teilen kannst. Ich hätte mir damals schon gewünscht, dass du zulässt, dass ich dir nahe bin.“

„Es gibt niemanden, der mir näher ist, als du.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht zu ihr auf.“

„Aber es ist nicht immer so.“

„Jetzt bist du hier bei mir, ... das ist das Wichtigste.“

Die beiden unterhalten sich noch lange Zeit bis in die frühen Morgenstunden, bis Gernot schließlich in Ingrids Armen einschläft. Bis zum Morgen bleibt sie bei ihm und weckt ihn dann, als es Zeit wird sich für die Arbeit fertig zu machen.

Den ganzen Tag über lassen Gernot die Gedanken an die vergangene Nacht mit Ingrid nicht los. Deshalb nimmt er sich auch einige Stunden frei.

Am späten Nachmittag kommt er ins Schwesternzimmer, als Ingrid gerade herzlich gähnt. Er tritt von hinten leise zu ihr und legt seine Arme um sie.

„Müde, mein Schatz.“

„Und wie.“

Ingrid lehnt sich nach hinten an Gernot und schließt die Augen.

„Tut mir leid, dass ich dich wach gehalten hab.“

„Es muss dir nicht leid tun.“

„Ich werde mich bei Gelegenheit dafür revanchieren.“

„Ich werde dich sicher nicht davon abhalten.“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und lächelt ihn liebevoll an. Gernot beugt sich zu ihr und küsst sie sanft.

„Sehen wir uns heute Abend?“

„Ja, aber ich fürchte ich komm hier nicht pünktlich raus.“

„Warum nicht?“

„Schwester Marion ist krank geworden, ich muss noch einen Ersatz finden.“

„Aber beeil dich ja!“

„Heißt das du machst heute pünktlich Feierabend?“

„Ich hab es zumindest vor.“

„Na mal sehen, ob du das schaffst.“

„Ich werde es dir beweisen.“

Dieses Versprechen besiegelt Gernot mit einem unglaublich zärtlichen Kuss und verlässt dann das Schwesternzimmer.

Bevor Ingrid einige Stunden später die Klinik verlässt, geht sie in Gernots Büro vorbei. Sie will wissen, ob er noch in der Klinik ist. Also macht sie sich auf den Weg nach Hause. Als sie dort ankommt, steht zwar Gernots Auto vor der Tür, doch das ganze Haus ist dunkel. Skeptisch kommt Ingrid näher und



sieht sich um. Vielleicht ist Gernot spazieren gegangen. Im Wohnzimmer bemerkt sie, dass die Terrassentür offen steht. Sie kommt näher und tritt hinaus auf die Terrasse. Nun steht sie vor einem wunderschön gedeckten Tisch, der in romantisches Kerzenlicht getaucht ist. Gernot steht am Rand der Terrasse und beobachtet interessiert Ingrids Reaktion.

„Gernot, das ist aber eine Überraschung.“

„Ich hab doch gesagt, ich beweise dir, dass ich pünktlich Feierabend machen werde.“

„Aber du solltest nach Feierabend nicht auch noch arbeiten.“

„Das ist doch keine Arbeit, ... ich muss sagen, es hat sogar Spaß gemacht.“

Gernot kommt langsam näher zu Ingrid.

„Heißt das ab jetzt kochst du.“

„Wenn du das willst ...“

Gernot legt sanft seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich.

„ ... für dich würde ich alles tun.“

„Ich werde bei Gelegenheit darauf zurückkommen.“

„Kannst du.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Womit hab ich denn verdient, dass du mich bekochst.“

„Ach ... ich dachte mir, wir haben uns mal wieder einen romantischen Abend zu zweit verdient.“

„Stimmt eigentlich ... seit Wien hatten wir kaum Zeit für einander.“

„Obwohl wir uns vorgenommen hatten uns mehr Zeit zu nehmen.“

„Aber jetzt sind wir beide hier.“

„Genau ... du setzt dich jetzt und lässt dich von mir verwöhnen.“

Ingrid setzt sich hin, während Gernot ins Haus geht, um das Essen zu holen. Inzwischen schenkt Ingrid ihnen ein Glas Wein ein und betrachtet den liebevoll gedeckten Tisch. Kurz darauf kommt Gernot wieder zurück und serviert Ingrid ihr Abendessen.

„Gernot, das sieht ganz wunderbar aus.“

„Hoffentlich schmeckt es auch.“

„Das wird es bestimmt.“

Die beiden lassen sich ihr Essen schmecken und genießen anschließend noch ein Glas Wein zusammen. Nachdem Gernot den Tisch abgeräumt hat, kommt er wieder nach draußen zu Ingrid. Er beugt sich zu ihr und küsst sie sanft auf die Wange.

„Kann ich noch etwas für dich tun, mein Schatz ... möchtest du noch etwas.“

Ingrid legt ihre Hand auf seine.

„Ja, setz dich zu mir und trink in aller Ruhe ein Glas Wein mit mir.“

„Das lässt sich machen.“

Gernot setzt sich neben Ingrid und stößt mit ihr auf diesen schönen Abend an. Ingrid sieht Gernot mit liebevollem Blick an und legt ihre Hand auf seine. Sanft streicht sie über seinen Handrücken.

„Danke für den wunderschönen Abend ... es war eine ganz wunderbare Idee von dir.“

„Schön, wenn ich dir eine Freude machen konnte.“

Ingrid umschließt Gernots Hand mit der ihren und sieht ihm direkt in die Augen.

„Du machst mir die größte Freude, wenn du einfach nur bei mir bist.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie unglaublich zärtlich. Sanft streicht er ihr über die Wange. Er entfernt sich nur so weit von ihren Lippen, dass er ihren Atem noch auf der Haut spüren kann.

„Es ist ein wunderbares Gefühl dich zu spüren.“

„Geht mir genauso.“

Ingrid schließt die Augen und lehnt ihre Stirn an Gernots. Als die beiden die Augen wieder öffnen, sehen sie sich direkt in die Augen. Ingrid spielt mit den Fingern an Gernots offen stehendem Hemdkragen; dabei berührt sie seinen Hals. Gernot legt seine Hand auf ihre und sieht sie mit liebevollem Blick an.

„Weißt du was ich wunderschön finde?“

„Was?“

„Dass ich auch nach all den Jahren noch eine Gänsehaut bekomme, wenn du mich berührst.“

„Ist doch schön, wenn es so bleibt... aber mir geht es kein bisschen anders.“

„Ich liebe dich Ingrid“

„Ich dich auch.“

„Ich wünschte ich könnte jetzt in diesem Moment die Zeit anhalten.“

„Aber warum denn ... der Abend ist doch noch nicht zu Ende und der Rest der Nacht wird auch schön werden.“

„Das weiß ich doch.“

Etwas nervös senkt Gernot seinen Blick, was Ingrid sofort bemerkt.

„Stimmt etwas nicht, Gernot?“

„Doch, doch, alles in Ordnung.“

„Komm schon, raus mit der Sprache.“

„Ich ... ich hab noch ein kleines Geschenk für dich.“

„Schön, aber das ist doch kein Grund nervös zu sein.“

„Na ja, vielleicht doch.“

„Bekomm ich es auch, oder muss ich raten.“

„Natürlich bekommst du es... warte hier einen Moment.“

Gernot steht auf und geht kurz ins Haus um es zu holen. Als er zurückkommt, legt er es vor Ingrid auf den Tisch. Neugierig öffnet Ingrid das Papier und zieht ein Fotoalbum hervor. Gernot beobachtet neugierig ihre Reaktion. Sie blättert aufmerksam die ersten Seiten durch.

„Gefallen dir die Fotos?“

„Ja sehr, aber woher ...“

„Die hat Günther an unserem gemeinsamen Tag in Wien gemacht.“

„Wirklich? Das hab ich gar nicht mitbekommen.“

„Ich auch nicht ... aber ich glaube wir waren viel zu sehr mit uns beschäftigt.“

„Glaub ich sofort, wenn ich mir die Bilder so ansehe. Nicht auf einem Bild sind wir weiter von einander entfernt als 20 Zentimeter.“

„Damit hast du allerdings Recht ... war aber trotzdem sehr schön.“

„Ja, das war es.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und blättert weiter. Als sie dem Ende nahe kommt, zieht Gernot seine Hand unter ihrer hervor und steht auf. Er geht zum Rand der Terrasse und beobachtet Ingrid aus den Augenwinkeln.

Ingrid blättert um und findet auf der letzten Seite kein Foto, sondern ein kleines samtene Säckchen, das in die Mitte der Seite geklebt ist. Mit nervösen Fingern öffnet sie es und holt den Inhalt heraus. Sie staunt nicht schlecht, als sie einen wunderschönen mit Edelsteinen besetzten Ring in der Hand hält. Als sie jetzt aufsieht, bemerkt sie, dass Gernot nicht mehr neben ihr sitzt. Zuvor war sie viel zu sehr in die Bilder vertieft, dass sie nicht bemerkt hat, dass Gernot aufgestanden ist. Sie legt das Album beiseite und steht auf. Sie kommt zu Gernot und bleibt hinter ihm stehen. Sie legt ihre Hand auf seinen Rücken und streicht sanft darüber. Langsam dreht er sich zu ihr um, wagt es jedoch nicht ihr in die Augen zu sehen. Stattdessen sieht er auf den Ring, den Ingrid immer noch zwischen den Fingern hält.

„Gernot“

„Gefällt er dir?“

„Ja, er ist wunderschön.“

Gernot greift nach dem Ring und steckt ihn Ingrid sanft an den Finger.

„Dann solltest du ihn tragen.“

„Ab...“

„Ingrid, in Wien haben wir uns darüber unterhalten, dass ... du meintest ... ähm ... du hast gesagt, dass ich uns etwas Zeit geben soll...“

Gernot wirkt auf Ingrid so ungemein nervös, dass sie noch näher zu ihm tritt, ihm ihre Hand auf seine Brust legt und ihn zur Beruhigung zärtlich küsst. Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und hält sie fest.

„... es hat mir letzte Nacht so gut getan, dass du bei mir warst. Du warst da, als ich dich am allermeisten gebraucht hab. Deshalb dachte ich ... heute wäre ein guter Moment ... um dich zu fragen ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„Du kannst so herrlich umständlich sein, Gernot.“

„Wenn diese Frage nur so einfach wäre.“

„Dann frag doch einfach.“

Gernot sieht Ingrid in die Augen und nimmt all seinen Mut zusammen.

„Willst du meine Frau werden, Ingrid?“

„Ja, das will ich.“

Gernot zieht Ingrid noch enger in seine Arme ehe er sie zärtlich zu küssen beginnt. Ingrid schmiegt sich hingebungsvoll in Gernots Arme und erwidert seinen Kuss mit großer Leidenschaft. Liebevoll streicht Gernot mit den Händen über Ingrids Rücken und ihren Nacken. Atemlos lösen sich die beiden von einander.

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich gerade gemacht hast.“

„Ich hoffe doch du bist genauso glücklich wie ich.“

„Ich kann mein Glück gar nicht in Worte fassen.“

„Das musst du nicht ... ich spür es doch.“

Langsam beginnt Ingrid Gernots Hemd aufzuknöpfen.“

„Ingrid, was machst du da?“

„Ich denke unser Abend ist gerade zu Ende gegangen ... jetzt beginnt die Nacht.“

„Aber doch nicht hier.“

„Warum denn nicht ... wir sind doch allein ... um uns herum nur Felder und Wiesen.“

Sanft schiebt Gernot seine Hände unter Ingrids T-Shirt und streicht zärtlich über ihre Haut.

„Ich denke aber doch, dass wir uns besser an einen bequemeren Ort begeben sollten.“

„Und wo soll das sein?“

Gernot beginnt zärtlich Ingrids Hals zu küssen und schiebt sie langsam in Richtung Haus.

„Ich dachte da an unser Schlafzimmer.“

„Ach so.“

Ingrid lächelt Gernot vielsagend an. Schon im nächsten Augenblick hebt er sie auf seine Arme.

„Gernot, was machst du?“

„Ich trage dich über die Schwelle.“

„Ist das nicht ein bisschen früh?“

„Ich übe schon mal.“

„Na dann, lass dich nicht aufhalten.“

Ingrid beginnt Gernot wider zu küssen und gibt sich voll und ganz dem hin, was Gernot in dieser Nacht mit ihr vorhat.